



Der Theosophische Pfad



Wir folgen der Blavatsky-Tradition

Oktober/Dezember 2021



Das Hauptanliegen unserer Organisation, die wir uns bemühen zu einer wirklichen Bruderschaft zu machen, ist voll ausgedrückt in dem Motto der Theosophischen Gesellschaft und ihrer formellen Organe:

Keine Religion ist höher als die Wahrheit!

Als eine unpersönliche Gesellschaft müssen wir die Wahrheit ergreifen, wo immer wir sie finden, ohne uns zu erlauben, mehr Vorliebe für einen Glauben zu haben als für einen anderen. Dies führt direkt zu dem äußerst logischen Schluss: Wenn wir alle aufrichtigen Wahrheitssucher mit offenen Armen empfangen und freudig begrüßen, kann es in unseren Reihen keinen Platz geben für eifernde Sektierer, für Törichte und Scheinheilige, die sich hinter chinesischen Mauern des Dogmas verschanzen.

(Aus: „der neue Zyklus“ von H. P. Blavatsky,
veröffentlicht in Paris am 21. März 1889.)

Die Ziele und Zwecke der Theosophischen Gesellschaft:

1. Unter den Menschen das Wissen über die dem Universum innewohnenden Gesetze zu verbreiten.
2. Das Wissen der essenziellen Einheit aller Wesen bekannt zu machen und zu zeigen, dass diese Einheit in der Natur grundlegend ist.
3. Eine aktive Bruderschaft unter den Menschen zu formen.
4. Alte und neue Religionen, Wissenschaft und Philosophie zu studieren.
5. Die dem Menschen innewohnenden Kräfte zu erforschen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der Herbst-Tagundnachtgleiche am 22. September 2021 haben wir uns wieder einem mehr innerlichen Leben zugewandt – die andere Seite des Lebens, das Vergängliche, wird uns wieder mehr bewusst. So manches physische Leben geht in dieser Zeit auch seinem Ende zu, um zu einer anderen Zeit wieder erneut zu erblühen und zu wachsen. Es heißt Abschied nehmen.



Abschied nehmen bedeutet immer Loslassen – Loslassen von geliebten Wesen, die uns ans Herz gewachsen sind, die nun ihrem eigenen Weg folgen. Durch unsere Liebe bleiben wir mit Ihnen verbunden und werden gewiss zu anderer Zeit an anderem Ort wieder mit ihnen ein Stück gemeinsam gehen, wie Wellenkämme im Meer, die in unterschiedlichem Tempo auf die Küste zu fluten – zeitweise nebeneinander, dann ist der eine ein wenig schneller im Sand verebbt. Und so sind sie scheinbar getrennt, und doch immer eins.

Das, was wir äußerlich als Ende wahrnehmen, ist jedoch gar kein Ende. Es ist nur eine Veränderung des Zustandes von Bewusstsein – welch tröstende Wahrheit! Leben und Tod sind Zustände desselben Seins. Gerade diese Zeit von Herbst und vor uns liegendem Winter ist prädestiniert, um sich mit den tieferen Fragen des Seins auseinanderzusetzen und zu untersuchen, welche Weisheit von den Menschen errungen werden kann, da sie für die Menschheit aufbewahrt und immer wieder durch große Lehrer und Weise ausgegeben wurde, und wie man damit schwere Zeiten im Leben bewältigen kann. Die Theosophical Society Point Loma (TSPL) gibt dabei wesentliche Hilfestellung durch Vortragsveranstaltungen und Kurse. Schauen Sie sich auf www.theosophy.de um und nehmen Sie die Angebote wahr. Eine bessere Hilfe im Leben als die Uralte Weisheit gibt es nicht.

Sieglinde Plocki

EMANATION IN DER WELTLITERATUR

Barend Voorham

Schlüsselgedanken

- Das Substanz-Bewusstseins-Prinzip ist die ewige und grenzenlose Grundlage von allem, was existiert.
- Im Grenzenlosen beginnt eine "Schwingung": eine Monade bereitet sich darauf vor, sich erneut zu manifestieren.
- Aus dem Inneren dieser Schwingung - der Monade - fließt etwas, das andere Monaden anzieht. So entsteht ein hierarchischer, kooperativer Zusammenschluss von Monaden, die alle neue Erfahrungen machen können.

Unsere heutige Gesellschaft scheint nur zwei Antworten auf die Frage zu kennen, wie die Welt entstanden ist: Entweder wurde die Welt von einem höheren Wesen oder höheren Wesen erschaffen, oder es gibt keinen klaren Plan, sondern alles ist durch zufällige, sinnlose, mechanische Prozesse entstanden.

Es gibt jedoch eine andere Antwort, die viel logischer ist und dem Leben einen Sinn gibt: Emanation. Eine Lehre, die in praktisch allen religiösen und philosophischen Schriften des Altertums zu finden ist.

Vielleicht ist es die wichtigste Frage, die wir Menschen stellen können: Woher kommen wir? Was ist der Ursprung des Kosmos, der Billionen von Sternen, der unzähligen Galaxien? Woher kommt das Leben? Wir starten Raketen zu Planeten und Asteroiden in der Hoffnung, Spuren von Leben zu finden. Aber wissen wir eigentlich, wonach wir suchen und wie wir vorgehen sollen?

Die Frage, woher das Leben kommt, legt nahe, dass es tatsächlich von irgendwoher gekommen sein muss. Dass es einen Anfang hat. Hier stoßen wir bereits auf die erste

Voreingenommenheit, denn warum sollte es einen Anfang gehabt haben?

Die Religion spricht von "Schöpfung", womit gemeint ist, dass der Kosmos und das Leben erschaffen worden sein sollen. Aber woraus wurden sie gemacht? Und wer oder was hat den Schöpfer geschaffen? Kann etwas aus dem Nichts geschaffen werden, wie die dogmatischen monotheistischen Religionen behaupten? Die Idee, dass das Leben und der Kosmos einen Anfang hatten, ist eigentlich ziemlich neu; sie entstand mit dem Aufkommen dieser monotheistischen Religionen. Im Gegensatz dazu gingen mehrere "Schöpfungsmythen" der alten Religionen davon aus, dass die Erschaffung der Welt eine Erscheinung von etwas war, das bereits existierte. Es war schon da, aber nicht wahrnehmbar. Es kommt ins Dasein.



GRENZENLOSER OZEAN

Der Hintergrund all dieser Schöpfungsmythen ist, dass alles schon immer existiert hat und alles immer existieren wird. Das ist eine Auffassung, die sehr schwer vorstellbar ist, vor allem für Menschen mit einer westlichen Erziehung, die von Kindheit an mit der Vorstellung von Anfang und Ende des Lebens vertraut sind.

Stellen Sie sich dagegen einen grenzenlosen Ozean des Seins vor, in dem es kein Ufer gibt. Es gibt auch keinen Grund oder eine Oberfläche. Es gibt nur Wasser.

Dieser Ozean steht für das Leben. Er besteht nicht aus der Materie, mit der wir vertraut sind. Er besteht aus dem, was man das Substanz-Bewusstseins-Prinzip nennen könnte: lebendige Materie oder materielles Leben. Es ist Geist und Materie als ein homogenes Ganzes. Nichtsdestotrotz stammt alles, was wir kennen, aus diesem Ozean, und ja, *ist* dieser Ozean. Es gibt eine unendliche Anzahl von "Bestandteilen" in ihm. Alle diese Bestandteile, jeder Tropfen, jedes Molekül ist Leben.

Dieser Ozean ist die Absolute Realität oder der grenzenlose RAUM, aber auch das sind nur Worte, die versuchen, ein Bild von der Unbegreiflichkeit des Lebens *an sich* zu vermitteln. In diesem grenzenlosen RAUM geschieht in regelmäßigen Abständen etwas. Ein Prozess findet statt. Etwas rührt sich in diesem Ozean. Aus dem Inneren erwacht etwas.

In unseren modernen Sprachen gibt es keine Worte, die diesen Prozess angemessen darstellen können. Jedes Wort ist eine Metapher, ein Bild, das nie genau beschreibt, was tatsächlich geschieht. Wir haben jedoch keine anderen Mittel als Worte, um zumindest etwas von diesem majestätischen Prozess darzustellen.

Nennen wir also diesen relativ ersten Anfang eine Schwingung. Schwingungen hat es immer gegeben und wird es immer geben. Daher sprechen wir mit Nachdruck von der relativ ersten Schwingung. Sie kann niemals ein absoluter erster Anfang sein. In der Grenzenlosigkeit kann es keine absoluten Anfangs- oder Endpunkte geben. Deshalb ist die entstehende Schwingung das Ergebnis einer früheren Schwingung, die wieder zur Ruhe gekommen ist. Es ist der zyklische Prozess von Aktivität und Passivität. So ist jeder Anfang ein erneuter Anfang. Jede Welle im Ozean ist das Wiedererscheinen einer Welt, eines Kosmos, eines Wesens. Das ist der Punkt, an dem der Prozess der Emanation beginnt.

MONADEN

Diese Schwingung als solche ist keine Emanation. Emanation bedeutet wörtlich übersetzt Ausfluss, Ausströmung oder Ausgießung. Von was sollte diese Schwingung ausgehen? Diese Schwingung ist ein Punkt, ein Strudel von und in diesem grenzenlosen Ozean. Sie ist nichts anderes als eine Welle. Man könnte diese Schwingung auch eine Reflexion oder einen strahlenden Tropfen nennen: ein Wassertropfen, der den gesamten Ozean widerspiegelt. Daher ist diese Welle in ihrem Kern so grenzenlos wie der Ozean der Grenzenlosigkeit, von dem sie ein Teil ist.

Wer die verschiedenen religiösen Schriften der Weltliteratur unvoreingenommen studiert, stellt fest, dass diese Schwingung unterschiedliche Namen erhalten hat. Pythagoras und andere sprachen von einer Monade. In hinduistischen Schriften findet man Begriffe wie Ātman und Paramātman. Man könnte es einen Funken der Unendlichkeit oder einen spirituellen Samen nennen. Die Namen sind jedoch nicht wichtig. Über die genaue Bedeutung dieser verschiedenen Namen sind umfangreiche Bücher geschrieben worden, die für sich genommen sehr lehrreich sein können, weil sie unsere Sichtweise erweitern. Aber in ihrer tiefsten Essenz können wir diese erste Schwingung nie ganz verstehen, denn sie ist im Grunde grenzenlos.



EMANATION

Der Prozess, der stattfinden wird, wenn der Ozean aufgewühlt und die Wellen erzeugt wurden, ist das, was wir Emanation nennen. Wie soll man sich das vorstellen?

Die Monade, die spirituelle Essenz - oder wie auch immer man diese Welle nennen will - lässt etwas aus sich selbst heraus entstehen, etwas, das sich zu einem Kosmos entwickelt: ein Strom kleinerer Wellen, kleinerer Wellen, die nicht außerhalb der ersten Welle liegen, sondern die äußeren Teile davon bilden; Wellen innerhalb einer Welle. Die Metapher, die wir in diesem Zusammenhang oft verwenden, ist, dass etwas aus der Monade fließt - ausströmt -. Es ist dieser ausfließende Strom, der noch mehr Bewegung in das grenzenlose Meer des SEINS bringt. Er ruft noch mehr andere, kleinere Wellen, Unterströmungen hervor.

Die Quellmonade oder die erste Schwingung ist mit anderen Monaden aus dem Ozean verbunden: Monaden, die weniger von den grenzenlosen Potenzialen der unendlichen Möglichkeiten ausdrücken. Wir sagen, dass diese Monaden weniger entwickelt sind, weniger von den Möglichkeiten aus sich selbst "ausgepackt" oder "entfaltet" haben. In ihrem Wesen sind die Monaden allerdings zueinander identisch. Sie sind alle Spiegelungen der Grenzenlosigkeit. Sie unterscheiden sich nur durch den Grad, in dem sie die ihnen innewohnenden Kräfte und Fähigkeiten entfaltet haben.

Um eine andere Metapher zu gebrauchen: Die Monade erzeugt aus sich heraus einen elektrischen Strom, der im Ozean ein elektrisches Feld erzeugt, von dem andere, weniger entwickelte Monaden - die natürlich ebenfalls Teil desselben Ozeans sind - angezogen werden. So wird in einem gemeinschaftlichen Prozess ein Vehikel konstruiert. Dieses Vehikel ist nicht die Monade selbst - die "erste" Welle im Ozean - sondern die zahllosen anderen Monaden, die sich um diese Strömung gruppiert haben.

Dies suggeriert, als ob diese weniger fortgeschrittenen Monaden aus der "ersten" Monade hervorgegangen oder hervorgeflossen wären. Aber selbst dieses "emanierte aus" sollte nicht wörtlich genommen werden, als ob ein Wesen andere Wesen erschaffen könnte; es ist metaphorisch. Die weniger entwickelten Monaden gehören zu der "Quelle", der "Hauptmonade", weil sie eine entsprechende Affinität haben. Schließlich haben sie mit dieser "Hauptmonade" bei zahlreichen Gelegenheiten in früheren Existenzperioden zusammengearbeitet, als ebenfalls eine Welle im Ozean geschaffen wurde. Je größer das entsprechende Merkmal ist, desto enger ist die Zusammenarbeit mit der Monade, die die Welle im Ozean verursacht hat.

So schafft die "Hauptmonade" mit Hilfe zahlloser anderer Monaden ein Vehikel - eine Seele oder einen Bewusstseinsbrennpunkt, wie wir es nennen -, durch das sie Erfahrungen sammeln und dadurch im Bewusstsein wachsen kann. Das heißt, sie kann zu größerem Wissen und größerer Erkenntnis über den uferlosen Ozean kommen, in dem sie eine Welle ist.

HIERARCHIEN

Nun hat der Ozean des Lebens viele Schichten. Es gibt, mit anderen Worten, viele "Abteilungen", die zwar aus demselben Wasser bestehen, aber alle in einem anderen Zustand sind, so wie Eis, flüssiges Wasser und Wasserdampf aus denselben H_2O -Molekülen bestehen, sich aber im Zustand voneinander unterscheiden.

Das erste Vehikel - die erste Seele - die die Monade bildet, ist das edelste. Wir nennen sie die göttliche Seele. Sie hat die größte Reichweite des Bewusstseins. Auch dieses Vehikel rührt sich im Ozean, oder, um die gleiche Metapher wie zuvor zu verwenden, lässt einen Strom aus sich herausfließen und erzeugt ein "elektrisches Feld", das andere Monaden anzieht, die eine entsprechende Charakteristik haben. Eine solche

Vehikel-Seele funktioniert wie ein Transformator, der den elektrischen Strom in eine andere Spannung umwandelt.

Man muss erkennen, dass all diese Monaden Teil desselben Ozeans sind und daher schon immer da waren. Auf diese Weise wird in dieser Sphäre - nennen wir sie die spirituelle Sphäre - auch eine Vehikel-Seele gebildet, die ebenfalls als Transformator fungiert. Dann "steigt" der Strom noch weiter hinab, in jene Sphäre des Ozeans, die wir die Denkebene nennen können, in der etwas zur Aktivität angeregt wird und eine Vehikel-Seele gebildet wird: eine Vehikel-Seele mit wiederum etwas geringerem Bewusstseinsumfang. Und auch diese Vehikel-Seele rührt den Ozean in einem noch etwas "tieferen" Bereich an, und auf dieselbe Weise bildet sich eine "Tierseele", und der relative Ruhe- oder Endpunkt ist jene Ebene - jenes Segment des Ozeans -, das wir die physische Welt nennen: die Welt, die wir Menschen, die auf diesem Planeten Erde leben, mit unseren Sinnen wahrnehmen können.

Durch den Prozess der Emanation entsteht eine Hierarchie des Lebens, wobei die fortgeschritteneren Wesen die Basis für die weniger fortgeschrittenen sind. Nicht in dem Sinne, dass sie die anderen erschaffen haben, aber aufgrund ihrer vorhandenen Aktivität erlauben sie Etwas zu emanieren, auszustrahlen, ein bestimmtes Feld, durch das schlafende Monaden - alle Teil desselben Ozeans - erweckt wurden.

RELIGIONEN UND MYTHEN

Wer sich diesen großen Emanationsprozess mehr oder weniger vorstellen kann, wird dieses Bild in der religiösen Weltliteratur recht leicht finden, auch wenn die verwendeten Metaphern oft unterschiedlich sind und die Klarheit nicht immer dieselbe ist. Alle sogenannten Schöpfungsgeschichten - ob man sie nun aus Indien, Afrika, von den alten Griechen oder Ägyptern nimmt, oder ob man die alten Mythen der amerikanischen Ureinwohner oder die des Christentums nimmt - sind immer Emanationsgeschichten. Etwas, das bereits existiert, wird durch einen Prozess der Emanation neu ausgedrückt. Es

erscheint auf der äußeren Ebene, innerhalb eines Feldes oder einer Sphäre, die etwas anderes aus sich selbst hervorgehen lässt.

Oftmals haben die Bilder jedoch im Laufe der Jahrhunderte ihre Kraft verloren oder der Sinn hinter dem Mythos ist verloren gegangen. Die Bilder werden fehlinterpretiert. Jedes Mal, wenn die so genannten "Schöpfungsgeschichten" außerhalb des Menschen angesiedelt werden, als ob es sich um einen Prozess handelt, der sich außerhalb von uns abspielt, kommt es zu einer Degeneration. Dann entsteht eine Lehre von einem Gott oder Göttern, die außerhalb ihrer eigenen Schöpfung stehen. Ein unvoreingenommenes Studium der Originaltexte macht jedoch deutlich, dass die Erschaffung des Kosmos und des Menschen immer ein Prozess des "Ausrollens" ist: Das, was im Inneren ist, fließt nach außen. Wir möchten einige Beispiele dafür anführen.

BHAGAVAD-GITA (HINDUISMUS)

Der Hinduismus lehrt im Gegensatz zu den monotheistischen Religionen das zyklische Erscheinen von Welten. Dennoch gibt es auch in dieser Religion Priester oder Gläubige, die von Schöpfung in dem Sinne sprechen, dass eine Welt aus dem Nichts entsteht. Es gibt jedoch zahlreiche Texte, die dem widersprechen. Wenden wir uns dem heiligsten Buch der Hindus zu: der *Bhagavad-Gītā*.

Krishna sagt:

Dieses ganze Universum ist von mir
in meiner unsichtbaren Form
durchdrungen;
alle Dinge bestehen in mir, aber
ich existiere nicht in ihnen.

Schaue dieses, mein göttliches Geheimnis:



Mich, der ich alle Dinge werden lasse und sie erhalte, aber nicht in ihnen weile.

Begreife, dass alle Dinge in mir sind wie die mächtige Luft, welche alles im Raum durchflutet. (1)

In einem anderen Kapitel sagt Krishna:

Dieses ganze Universum brachte ich ins Dasein
aus nur einem Teil meiner Selbst
und bleibe doch von ihm getrennt. (2)

Der Prozess der Emanation ist leicht zu erkennen. Krishna, die Monade, die Welle im Ozean, erzeugt etwas, emaniert aus sich selbst einen Strom des Lebens. Dieser Strom "steigt hinab" durch eine Reihe von Verbindungen, Schleusen, Transformatoren - die verschiedenen geformten Vehikel-Seelen - und findet seinen relativen Endpunkt in dieser materiellen Welt.

Das ganze Universum kommt von Krishna und doch bleibt er davon getrennt, denn er bleibt in seiner eigenen Sphäre. In diesem Zusammenhang wird Krishna manchmal mit einer Sonne verglichen, die ihre Strahlen in alle Richtungen aussendet, aber selbst in ihrem eigenen Bereich bleibt. Man darf diese Strahlen nicht als rein physisch betrachten, sondern muss sie als Lebensbündel sehen, als Regungen im Ozean.

Dennoch unterstützt Krishna den Kosmos, dem er Gestalt gegeben hat, nur mit einem Teil seiner selbst, nämlich in dem Sinne, dass er die Kraft hinter oder in all diesen verschiedenen Manifestationen ist. Er wirkt durch und in diesen verschiedenen Wesen. Er hat sie zur Aktivität gebracht.

Tun wir Menschen nicht eigentlich das Gleiche, wenn auch auf einer niedrigeren Ebene? Wenn ein Mensch geboren wird, wenn er aus den Träumen erwacht, die er in der Traumwelt, die wir Tod nennen, geträumt hat, verursacht er auch eine Welle, er schafft auch eine Atmosphäre. Von dieser Atmosphäre

werden alle Elemente angezogen, die die gleiche Art von Charakteristik haben wie er.

Schauen wir uns den physischen Körper an, das ist für uns immer am einfachsten, weil wir ihn beobachten können. Die Eizelle ist befruchtet worden. Es wurde ein Brennpunkt im physischen Bereich geschaffen, und alle lebenden Bausteine werden von ihm angezogen, all die Atome und Zellen, die das Vehikel des menschlichen Wesens bilden, das geboren werden wird. Die menschliche Seele gebiert und durchdringt den Körper, gebiert ihn, strahlt ihn aus, bleibt aber dennoch von ihm getrennt. Schließlich ist er nicht sein Körper. Doch dieser "ganze Körper", der "physische Minikosmos", der der Körper mit allen Bausteinen ist, aus denen er besteht, wird vom menschlichen Wesen durchdrungen. Doch das menschliche Wesen ist nicht im Körper, ist nicht in den Zellen und Atomen. Sie sind im Menschen, aber der Mensch ist nicht in ihnen.

AVATAMSAKA SUTRA (BUDDHISMUS)

Die Idee der Emanation findet sich auch im Buddhismus, insbesondere im Mahāyāna-Buddhismus, wenn auch natürlich in buddhistischen Begriffen. Darüber hinaus ist mit der Lehre oft die Vorstellung verbunden, dass jeder Mensch - eine Emanation des relativ Höchsten Buddhas, was wir oben die erste Welle im Ozean des Seins genannt haben - sein Bewusstsein auf die Ebene dieses ersten Buddhas erweitern kann.

Der folgende Auszug stammt aus dem *Avatamsaka Sūtra* (Blumengirlanden-Sūtra). Dieser heilige buddhistische Text zeichnet ein Bild der Verflechtung des Einen (des Höchsten Buddha) mit der großen Differenzierung der Wesen in allen Entwicklungsstufen, den sogenannten *Dharmas*. "Dharma" ist ein Wort aus dem Sanskrit, das mit Gesetz oder Pflicht übersetzt werden kann sowie mit der individuellen Pflicht eines jeden Wesens, und in diesem Sinne jeder manifestierten Entität. Ist es falsch, wenn wir uns den "Ehrwürdigen der Welt" oder den relativ Höchsten Buddha als die erste Welle im Ozean

vorstellen und alle Dharmas als die Wellen, die er erzeugt hat? Außerdem geht aus diesem Text klar hervor, dass er es als seine mitfühlende Pflicht ansieht, all diese Dharmas - all diese anderen Wesen - auf seine Ebene zu heben.

Zu dieser Zeit hatte der Ehrwürdige der Welt, der auf diesem Thron saß, die höchste, vollkommene Erleuchtung in Bezug auf alle Dharmas erlangt. Seine Weisheit betrat die drei Zeitperioden als vollkommen gleichwertig und gleichberechtigt. Sein Körper erfüllte alle Welten. Sein Klang erreichte jedes einzelne Land der zehn Richtungen, so wie der Raum alle Dinge enthält, aber nicht zwischen ihnen unterscheidet, oder wie der Raum alles durchdringt und unparteiisch alle Länder betritt. Seine physische Form, ewig und allgegenwärtig, saß in allen Bodhimandas. [= Zustand des Erwachens, oder Entwicklungsstufe; B.V.]

Inmitten der Menge der Bodhisattvas strahlte der Buddha ein überwältigendes, großartiges Licht aus, wie wenn die aufgehende Sonne die ganze Welt erleuchtet. Der große Ozean der vielen Segnungen, der in den drei Zeitaltern kultiviert wurde, war bereits gereinigt worden, und dennoch manifestierte er sich ständig neu in allen Buddhaländern. Seine grenzenlosen körperlichen Merkmale waren vollkommen und ganz. Seine Ausstrahlung durchdrang das Dharma-Reich gleichermaßen und ohne Unterscheidung. Seine Verkündigung aller Dharmas glich einer großen Wolke, die sich ausbreitete. Jede seiner Haarspitzen beherbergte ungehindert alle Welten. In jeder manifestierte er die Kraft der unermesslichen spirituellen Durchdringung, um alle fühlenden Wesen zu lehren, zu transformieren, zu beruhigen und zu disziplinieren. Sein Körper füllte die zehn Richtungen aus, ohne dass er kam oder ging. Seine Weisheit durchdrang alle Phänomene und ergründete die Leere und Stille aller Dharmas. Jede spirituelle Transformation aller Buddhas der drei Zeitperioden war ohne Ausnahme in diesem Licht sichtbar, und alle Verzerrungen der Länder aller Buddhas über unvorstellbare Äonen hinweg waren darin vollständig manifestiert. (3)

DIE BIBEL

Der Prozess der Emanation findet sich auch in den jüdisch-christlichen Schriften, wenngleich man etwas genauer hinschauen muss. Das ist zum einen notwendig, weil die Übersetzungen des alttestamentlichen Hebräisch der Bibel, ob bewusst oder nicht, oft gegen den ursprünglichen Sinn der Texte verstoßen. Zum anderen erschwert die jahrhundertelange anthropomorphe Auslegung eine objektive Beurteilung der Bildsprache, denn die Sprache der Bibel ist nicht wörtlich zu nehmen.

Trotz alledem können Sie den Prozess der Emanation erkennen. Nehmen Sie den ersten Vers der Genesis, des ersten Buches der Bibel, als Beispiel. Dort heißt es, dass der Geist Gottes über dem Wasser schwebte. Was sind diese Wasser? Und was ist der Geist Gottes? Sehen Sie hier nicht deutlich das Bild des Ozeans - oder zumindest einer seiner "Unterabteilungen" - , der sich in einem Zustand der Trägheit oder Ruhe befindet? Es ist der Geist Gottes, der wie eine Schwingung durch die Wasser geht und die bereits vorhandenen "Wassertropfen" - die schlafenden Wesenheiten - zur Aktivität oder zum Leben anregt.



Wenn man zudem weiß, dass das Wort "Gott" eine Fehlübersetzung des hebräischen "Elohīm" ist - ein Pluralwort, das daher mit "Götter" übersetzt werden sollte -, dann verschwindet das Bild eines schöpferischen Gottes, der außerhalb seiner eigenen Schöpfung wohnt, wie Schnee in der

Sonne und weicht dem Bild der Emanation: dem Rühren im Ozean, mit dem Ergebnis, dass eine Hierarchie von Monaden wieder zum Leben erwacht.

Ādam - der Mensch oder die Menschheit - ist auch nicht im buchstäblichen Sinne des Wortes "erschaffen", wenn man den Text der Genesis richtig versteht. Er ist (oder sie sind) nach dem Schattenbild (*tselem* ist das hebräische Wort) der Elohim geschaffen. Die Menschen sind die Schatten, die Projektionen oder Emanationen der Götter. (4)

Dass sich das Leben in Stufen, Schritt für Schritt, emaniert, wird in den Hierarchien der jüdischen Kabbala sehr deutlich erklärt. Das uralte Symbol des Baumes mit seinen Wurzeln im Himmel trägt in der jüdischen Symbolik den Namen Sephiroth, ein Wort, das Emanation bedeutet. Der Sephiroth-Baum ist in En-Soph (das Grenzenlose) verwurzelt. Die Wurzeln dieses Baumes sind eine weitere Metapher für das, was wir oben die relativ erste Welle genannt haben. Von diesen Wurzeln emaniert, rollt eine zehnfache Hierarchie aus.

Die Idee der Emanation war bei der Entstehung des Christentums so weit verbreitet, dass die kirchlichen Behörden keine Kosten scheuten, um sie auszurotten, weil sie im Widerspruch zu den neu aufgestellten kirchlichen Dogmen stand. (5)

GRIECHEN UND GNOSTIKER

In der griechischen Mythologie gibt es ein ähnliches Bild wie in der Genesis. Es gibt das Chaos. Was ist mit Chaos gemeint? Nach Ovid in seinen *Metamorphosen* (Buch 1) ist es ein lebloser, unberührter Klumpen. Es wird auch als Leere oder Abgrund dargestellt, aber dennoch ist es etwas, in dem alle Samen gespeichert sind, die später zu existierenden Dingen wachsen können. Es wird auch als Raum bezeichnet. Es scheint, als ob die Griechen - und später die Römer - nach Worten suchten, um diese Idee auszudrücken, so wie wir immer noch nach den

richtigen Ausdrücken suchen und Worte wie Ozean und Meer verwenden müssen, um das Grenzenlose zu bezeichnen.

Auf jeden Fall ist klar, dass der hierarchische Kosmos - die Weltordnung - ins Leben gerufen wird, wenn sich im Chaos eine Bewegung regt. Nicht erschaffen, sondern wiedererweckt.

Der Gnostizismus hat noch eine weitere Metapher, um die Idee der Emanation zu erklären, wie aus den in Nag Hammadi im Wüstensand Ägyptens gefundenen Texten eindeutig hervorgeht. Der Prozess der Emanation wird in oft sehr fantasievollen und bildhaften Mythen beschrieben.

An der Spitze dieser Hierarchie steht GOTT, der Vater, der gnostische Ausdruck für das Grenzenlose, für das, was wir den Ozean nannten. In der Tat wird Gott, der Vater, nur in Negationen beschrieben, das heißt, alles, was von ihm gesagt wird, ist das, was er nicht ist. Er hat keine Grenzen, keine Eigenschaften oder Qualitäten, hat keine Größe, keine Form, es ist kein Wesen. (6) Wenn man etwas all seiner Eigenschaften beraubt, hat man nichts als ein Prinzip, eine Abstraktion, eine Idee, einen "mythischen Ozean". Aus und in dieser Grenzenlosigkeit entsteht dann durch den Prozess der Emanation eine Hierarchie von Wesen. Mit anderen Worten, "irgendwo" in dieser Grenzenlosigkeit gibt es einen uranfänglichen Punkt - unsere Schwingung -, durch den ein Wesen sozusagen aus dem Unsichtbaren, aus dem Unmanifestierten, wieder in die manifestierte Welt durchbricht und so den Aufruhr im Ozean verursacht.

Die verschiedenen Emanationen werden im Gnostizismus als *Äonen* bezeichnet. Äonen sind Welten und Wesen. Das macht Sinn, denn jede Welt ist ein Wesen. Jeder Äon ist seinerseits die Quelle, aus der ein weniger entwickeltes Äon hervorgeht. So entsteht eine große Anzahl von Hierarchien von Äonen, viele hierarchisch geordnete Reihen von Äonen, von Welten.

KORAN

Wer die Augen hat, hinter die Buchstaben zu schauen, wird auch im Islam die Idee der Emanation finden. Einer der meistzitierten Verse aus dem Koran ist der sogenannte Vers des Lichts, "al-Nur", (Vers 35 in Sure 24):

Allah ist das Licht der Himmel und der Erde; ein Abbild Seines Lichtes ist wie eine Nische, in der eine Lampe ist, die Lampe ist in einem Glas, und das Glas ist gleichsam ein hell leuchtender Stern, angezündet von einem gesegneten Ölbaum, weder östlich noch westlich, dessen Öl beinahe Licht spendet, obwohl das Feuer es nicht berührt - Licht auf Licht.

Zunächst einmal zeigt dieser Vers, dass Allah etwas anderes ist als der persönliche Gott, wie ihn viele Muslime sehen. Könnte Allah (der ALLMÄCHTIGE) nicht dasselbe sein wie Gott der Vater der Gnostiker, etwas frei von allen Eigenschaften und Qualitäten? Die sogenannte Schahada, das Glaubensbekenntnis der Muslime, weist darauf hin: *la ilaha illa Ilaah*. Gewöhnlich wird dies mit "es gibt keinen Gott außer Gott" übersetzt, aber wörtlich heißt es: "es gibt keinen Gott, es gibt einen Gott". Eine Bejahung und eine Verneinung in einer Behauptung. Oder es gibt nichts Konkretes dazu zu sagen. Der Vers des Lichts weist darauf hin, dass das Leben aus den geistigen Bereichen (dem Licht der Himmel) über eine Reihe von Verbindungen in die niederen Bereiche transformiert wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Formulierung "Licht jenseits des Lichts" bei Plotin, dem neuplatonischen Philosophen der Emanation, der später so großen Einfluss auf die Sufis ausübte, in genau denselben Begriffen zu finden ist. (7)

Die Idee der Emanation spiegelt sich auch in den 99 Namen wider, die Allah gegeben wurden. Ein Name bezeichnet eine Eigenschaft. Und wenn jemand eine bestimmte Eigenschaft hat, dann hat er keine andere Eigenschaft. Daher haben Attribute - egal wie erhaben sie sind - immer eine gewisse Begrenzung in sich, während das Allah-Prinzip eigentlich grenzenlos ist. Es

mag den Anschein haben, dass mit diesen Namen die Größe und Unendlichkeit Allahs geschmälert wird.

Viele muslimische Gelehrte der Antike, wie Ibn Al-Arabi, haben dieses Problem wie folgt gelöst. Die Einheit und Allgegenwärtigkeit Allahs kann nicht bestritten werden. Allah ist über alle Attribute erhaben. Das ist die Grundvoraussetzung. Das Manifestierte existiert nur durch Eigenschaften, durch die Namen Allahs. Was sind nun diese Namen? Sie sind die Emanationen, die entstehen, wenn sich ein Wesen in der Grenzenlosigkeit - in Allah - darauf vorbereitet, sich zu manifestieren. Sie sind die Schwingungen, Lichtblitze, Strahlen, die in der Absoluten Einheit, die Allah genannt wird, entstehen.

Die Lehre der Emanation war im jungen Islam so bekannt, dass sie einen der Eckpfeiler der *Siebener* oder *Batinijja* bildete, einer damals einflussreichen Bewegung im Islam. Man begegnet der Idee auch bei vielen Sufis.

ANTWORTEN AUF LEBENSFRAGEN

Wir könnten noch viele weitere Beispiele aus den religiösen Schriften der Welt anführen. Wir könnten auf das *Popol Vuh* aus Guatemala verweisen, auf Plotin und andere Neuplatoniker und nicht zuletzt auf *Die Geheimlehre* von H. P. Blavatsky, die anhand der Stenzen eines alten tibetischen Buches den Prozess der Emanation beschreibt. Es ist wie ein Spaziergang über eine Bergwiese im Frühling, wo Tausende von Blumen blühen, von denen man aber nur einige wenige pflücken kann. Dennoch können wir aus diesen wenigen Blumen bereits die Schlussfolgerung ziehen, dass die Lehre der Emanation in fast allen Zeitperioden und Zivilisationen bekannt war und daher auch heute noch ernsthafte Beachtung verdient. Darüber hinaus hat diese Lehre eine erhebende Wirkung auf jeden, der die Konsequenzen daraus zieht und versucht, sie in seinem Leben anzuwenden.

Die Betrachtung der Tatsache, dass der Kosmos und das Leben nicht geschaffen werden, dass alles schon immer da war und in

zyklischen Bewegungen immer wieder auftaucht, gibt dem Menschen unschätzbaren Seelenfrieden. Wie erhebend ist darüber hinaus die Erkenntnis, dass wir in einem lebendigen Kosmos leben! Die Vorgänge in der Natur werden von Intelligenzen gelenkt. Es gibt keine mechanischen Prozesse. Das Leben entspringt einem geistigen Potenzial.

Schließlich ist es wahr, dass ein Wesen nur das entwickeln kann, was bereits in ihm ist. Und da im Prinzip alles, was in der Unendlichkeit existiert, in uns ist, können wir unendlich weiterwachsen. Wachstum kann aber nur in Verbindung und in Zusammenarbeit mit anderen stattfinden. Es ist dieses Wachstum, das erklärt, woher wir kommen, warum wir so sind, wie wir sind, und das die Perspektive auf das Potenzial für Weisheit und Mitleid eröffnet, das in uns noch unerforscht ist. Es ist dieses gemeinschaftliche Wachstum, das dem Leben einen Sinn gibt.

Literaturhinweise:

1. *Die Bhagavad-Gītā*, Kapitel 9, Sloka 4-6.
2. Siehe Ref. 1, Kapitel 10, Sloka 42.
3. Blumengirlanden-Sūtra,
<http://www.cttbusa.org/avatamsaka/avatamsaka1.asp>.
4. Für eine alternative Übersetzung der ersten Verse der Genesis, siehe: G. de Purucker, *Grundlagen der Esoterischen Philosophie*, Kapitel 8, blavatskyhouse.org/reading/gottfried-de-purucker/.
5. H. P. Blavatsky, *ISIS Entschleiert*, Teil 2, S. 34.
6. Siehe: "The Apocryphon of John", *The Nag Hammadi Library in English*, James M. Robinson, General Editor, E.J. Brill, Leiden, New York, Copenhagen, Cologne, 1988, p. 106.
7. Plotin, *The Enneads* V. 3.12



ERHEBT EUCH ÜBER DAS MENSCHLICHE INS GÖTTLICHE

Gottfried de Purucker

Es gibt eine spirituelle Schönheit und eine materielle Schönheit; Erstere erhebt und veredelt das menschliche Leben, Letztere ist ein Versucher.

Lasst uns nie vergessen, dass wir als verkörperte Menschen im Vergleich zu den Dhyhan-Chohans nur Kinder sind und dass alles, was uns zu einer höheren Auffassung von abstrakter Schönheit führt, von Hilfe ist, ob es sich um den Pfad der Kunst oder der Musik handelt oder um sonstige feinere Lebensinteressen. Es ist wirklich so, dass die Dhyhan-Chohans die Dinge, die wir als so hoch und schön ansehen, durch andere Beschäftigungen ersetzen, die für uns wenig oder gar nichts Anziehendes hätten. Wir sind noch nicht hoch genug gestiegen, um uns kamisch dahingezogen zu fühlen. Unser Kama ist niedriger und steht auf halber Höhe. Das Kama der Dhyhan-Chohans befindet sich in den höheren Graden oder Bereichen des Kama-Prinzips.

Die sieben sogenannten Prinzipien des Menschen, wie sie anfänglich von den Meistern und HPB gegeben wurden, sind nicht die Monaden unserer Konstitution, sondern die Felder, auf denen die einzelnen Monaden arbeiten. Das ist wirklich ein sehr wichtiger Punkt. Ich habe nämlich einige von unseren Leuten von Manas als dem Ego sprechen hören, was es doch nicht ist. Manas ist das Feld des Denkens in uns. Kama ist nicht das tierische Ego; es ist das Gebiet für spirituelles wie auch für alles sonstige Wünschen. Es gibt ein göttliches Begehren; dies

ist das Atma-Buddhi von Kama. Ebenso gibt es ein grobes Begehren, das Prana und der Linga-scharira von Kama. Schließlich gibt es auch ein Manas von Kama: darum sprechen wir von Kama-Manas. Dieses ist gegenwärtig insbesondere unser mentaler Entwicklungszustand. Mit anderen Worten: Diese siebenfältigen Prinzipien der Menschen sind die Gefilde, in welchen die einzelnen Monaden arbeiten; es sind ihre Operationsgebiete.

Nun erstreckt sich der Bewusstseinsbereich des menschlichen Egos über den Globus D. Der Bewusstseinsbereich des Bodhisattva aber und der meisten Mahatmans erstreckt sich über die Planetenkette. Bei den höchsten Bodhisattvas und den Buddhas liegt das Bewusstsein in der spirituellen Monade, deren Bewusstsein das Sonnensystem erfasst, wohingegen derjenige, welcher sich in das göttliche Bewusstsein seiner inneren göttlichen Monade erhoben hat, in sein höchstes Selbst, einen Bewusstseinsumfang oder -bereich oder -spielraum hat, der die Milchstraße in sich einschließt.

Es ist eine wunderbare Sache, dass das menschliche Ego, dieses Erdenkind, sich infolge der Tatsache, dass es alle diese höheren monadischen Essenzen, diese höheren Egos, in seiner Konstitution enthält, schon während des Erdenlebens mehr oder weniger andauernd – gewöhnlich nur zeitweilig – mit diesen höheren Zentren essentiellen Bewusstseins in seinem eigenen Wesen verbünden kann. Und wenn das geschieht – mit größerer oder geringerer Dauer -, dann haben wir einen Bodhisattva oder einen Mahatman oder auch in ganz seltenen Fällen einen Buddha, und im Falle der Avataras eine Kombination von Gott und Buddha, obgleich der Buddha in Wirklichkeit höher steht als der Avatara als solcher. Wieder ein seltsames Paradoxon!

Bedenkt, dass der Bodhisattva ein Prinzip in euch ist, wohingegen der Buddha-Zustand ein noch höherer, aber angrenzender Bewusstseinszustand ist, in welchen sich die höchsten Bodhisattvas erheben. Anders ausgedrückt: der

Christus, der Bodhisattva – zwei Worte von derselben Bedeutung – ist ein Teil eurer eigenen höheren menschlichen Konstitution, das Buddhi-Manas oder das Manas-Buddhi, das Christus-Prinzip in euch, das schon jetzt in euch lebt. Der Buddha ist das Christus-Prinzip, welches sich so erhöht hat, dass das Licht von Atman darauf und darin und hindurch leuchtet. Daher stammt der Ausdruck Dharmakaya, das Gefäß des kosmischen Gesetzes. Denn Atman ist kosmisches Gesetz und Realität.

Alle Lehren aller großen Weisen und Meister aller Zeiten haben auf dasselbe Ziel hingewiesen: Erhebt euch über eure Menschlichkeit, um der Bodhisattva, der Christus in euch zu werden. Es kann vollbracht werden und ist vollbracht worden. Jeder Chela trachtet danach, gerade das zu tun.

Bildet euch nicht einen Augenblick ein, die Betrachtung von Hässlichem oder Entstelltem sei gut und nützlich. Veredelnd und nützlich ist die spirituelle Schönheit des Lebens. Es ist sehr gut, auf Harmonie zu sehen, denn durch die Gewohnheit, so zu denken, werden die Bewegungen eures Bewusstseins harmonisch und somit schön. Sogar eure äußere Gestalt nimmt nach einer Weile (es können Leben sein, kommen aber wird es) harmonische Proportionen an, weil das innere Leben, das Denken, das Fühlen harmonisch ist, weil es schön ist; denn Harmonie und Schönheit sind in gewissem Sinne identisch. Hass entstellt. Er wirkt trennend. Darum ist Hass von Übel. Liebe schafft Harmonie. Darum ist Liebe gut und schön. Und je unpersönlicher die Liebe ist, desto weiter ist ihr Spielraum, desto umfassender ist ihr Bereich und desto größer ist der Zauber, den sie auf unser Bewusstsein ausübt. Aber selbst die niederen Arten von Liebe, die die Menschen füreinander hegen, sind besser als überhaupt keine Liebe. Aber man muss darüber hinausstreben, weil solches Lieben persönlich statt unpersönlich und universal ist. Auch die Liebe zwischen Mann und Frau kann schön sein, wenn sie hochgestimmt ist, ist aber entwürdigend, weil pure Selbstsucht, wenn sie niedrig ist.

Es gibt so viele schöne, heilige, herrliche Dinge im menschlichen Leben, die ein Balsam sind für die Menschenherzen. Die sollte man pflegen, nach denen sollte man Ausschau halten, doch nicht hastig und um seiner selbst willen, sondern nur darum, weil wir, wenn wir selbst innerlich schön werden, das Licht unserer Schönheit sowie auch das Licht unserer Liebe mit seinem besänftigenden und verfeinernden Einfluss auf andere ausgießen können. Liebe ist immer schön und darum immer etwas Großes; besonders die höhere Liebe, denn die ist universal. Ich denke manchmal, ob wohl die großen Wissenschaftler, solche, die ihr Leben dem unpersönlichen Studium der Natur widmen, sich bewusst sind, dass sie in sich einen Aspekt der Schönheit in der Natur kultivieren, weil sie infolge der Tatsache, dass sie sich selbst in ihrem Studium verlieren, in ihrem Denken fortschreitend universal werden, immer weniger auf sich selbst konzentriert.

Selbstsüchtige Liebe ist engherzig, ist eine Art innewohnender böser Spiritualität. Schöne Liebe aber kann erhöhen. Ihr kennt den Ausspruch im Neuen Testament: Kein Mensch hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben hingabe für seine Brüder. Das bedeutet nicht, hingehen und für sie sterben. Es bedeutet, sich selbst verlieren in jenem höheren, unpersönlichen Selbstvergessen völliger Hingabe, und zwar für alle. Es ist eine seltsame, sehr seltsame, wundervolle Wahrheit, dass gerade der Mensch, der am meisten an sich selbst und am wenigsten an andere denkt, am wenigsten von der Schönheit in der Welt um sich her sieht, weil seine Gedanken auf ihn selbst gerichtet sind. Die Gleichung ist so offenkundig, dass sie keines Argumentierens bedarf. Jeder feinfühlig Mensch, jeder feinempfindende Mensch fühlt und sieht es.

Das bedeutet nicht, irgendeine Pflicht aufgeben, die wir übernommen haben; denn das wäre an sich schon eine Art eingewurzelter Selbstsucht. Wenn wir eine Pflicht übernommen haben, sollte sie erfüllt werden. Wenn ihr ein Versprechen gegeben habt, erfüllt es, was es auch kosten mag; denn ihr übt euch dabei in Selbstvergessenheit. Es sei denn, ihr

merkt später und wisst es in eurem feinsten Gewissen, dass es ein böses Versprechen war, in welchem Falle es nach meiner Beurteilung weise wäre, reine Bahn damit zu machen und nachdrücklich zu wünschen, von einem Versprechen frei zu werden, welches ihr, wie ihr erklären müsst, gegeben habt, ohne zu wissen, dass es an sich böse war und Böses erzeugt hat. Jeder anständige Mensch würde, sofern er es ehrlich meint, von einem so gegebenen Versprechen entbinden. Im Übrigen aber, wenn ein Versprechen in Ehre und Aufrichtigkeit gegeben wurde, haltet es. Habt ihr eine Pflicht, so erfüllt sie.

Ihr werdet selbstlos, wenn ihr so handelt. Ihr verliert euch dadurch an das größere Selbst um euch her, an das spirituelle Selbst. Ihr macht dadurch euer Bewusstsein universal. Ihr steigt über die Dinge empor, die das Kama-Loka, ja das Devachan bewirken.

Quelle: *Dialoge*, dt., Band 6, S. 171



WAS IST DAS REINKARNIERENDE EGO ?

Antworten unserer Leser

Der Ursprung des reinkarnierenden Egos liegt in ihrer göttlichen Monade, einer sehr hohen spirituellen Wesenheit, und aus ihr heraus entspringen stetig Kindermonaden, die sich alle auf dem „Evolutionspfad zu den Göttern“, wie GdP es nennt, befinden. Auch im Menschen befinden sich verschiedene Monaden, die sich, um sich auszudrücken, in entsprechende Vehikel hüllen müssen, daher gibt es im Herzen jedes

menschlichen Wesens eine göttliche Monade, die sich in ihr Kind, eine spirituelle Monade, kleidet. Letztere manifestiert sich ihrerseits durch ihr Kind, die menschliche Monade. Sie wiederum manifestiert oder bekleidet sich wiederum durch ihr Kind, die vital-astrale Monade, die Tiermonade, aus der sich wiederum ihre Kinder, die Lebensatome des astral-vitalen physischen Vehikels manifestieren. Erinnern wir uns an die siebenfältige Konstitution des Menschen, er besteht aus siebenfachen Wesen, vom Göttlichen abwärts durch alle Zwischenstufen bis zum Körper – wie oben erwähnt.

Um die Frage „Was ist das reinkarnierende Ego“ zu beantworten, denke ich, dass die menschliche Monade (oder das höhere menschliche Ego) das reinkarnierende Ego ist. Die menschliche Monade ist jener Teil der menschlichen Konstitution, der die Wurzel des menschlichen Egos ist. Ihr Einschluss in den Schoß der Oberen Duade (Atman-Buddhi) erzeugt diese Wurzel, aus der das Reinkarnierende Ego bei seiner nächsten Wiedergeburt hervorgeht.

Zur Erklärung: Wenn ein Mensch stirbt, ist er immer noch ein menschliches Wesen, allerdings ohne physischen Körper, Astralkörper und die grobe astral-pranische Vitalität. Atman, Buddhi, Manas und Kama-Manas sind noch immer miteinander verbunden. Hier im Manas-Kama, der Zwischenduade, hat das menschliche Ego seinen Sitz. Während der höhere Teil des menschlichen Egos nach oben hin zu Buddhi strebt, stirbt das nach unten strebende, niedere menschliche Ego; die menschlichen Eigenschaften schlafen sozusagen im Kama-Rupa und sind daher unbewusst. Bei der Trennung der dreifachen Monade (Atman-Buddhi-Manas) vom Kama-Rupa werden alle spirituellsten und hoch intellektuellen Attribute in das reinkarnierende Ego zurückgezogen; und dieses spirituelle Aroma, das wahre menschliche Wesen, wird der Devachani, der im Busen des reinkarnierenden Egos, der menschlichen Monade, schläft.

E.H. in R.

Sûtrâtman, das Faden-Selbst, der Strahl von Bewusstsein, der seinen Ursprung in der höchsten kosmischen Individualität hat, in Paramâtman, reicht durch alle Ebenen des Seins bis zu unserer irdischen Ebene hinab. Auf all diesen Ebenen erzeugt er Brenn- oder Fokuspunkte, die wir Egos nennen. Die spirituellsten sind Jîvâtman (unser spirituelles Selbst) und Bhûtâtman (unser höheres Selbst). Auf der irdischen, materiellen oder physischen Ebene bezeichnen wir diesen Fokuspunkt von Sûtrâtman als Prânâtman, das persönliche Ego oder persönliche Selbst. Das ist unser gewöhnliches Tagesbewusstsein, wenn wir unseren Alltag gestalten. Persönlich daher, da sich der hier aktive Teil unseres Bewusstseins an äußere Ereignisse und Gegebenheiten, wie z. B. die Familie oder die Gesellschaft, anpasst, indem es gewisse Charakteristiken adaptiert und zeigt, die es ihm ermöglichen an diesen Dingen teil zu nehmen. Prânâtman wirkt daher wie eine Maske (lat. Persona), durch die der eigentliche Mensch, das eigentliche Selbst, versucht, sich zum Ausdruck zu bringen. Das Problem besteht nun darin, dass man sich zu stark mit diesen Charakteristiken, deren größter Teil erdgebunden, materialistisch und damit vergänglich bzw. sterblich ist, identifiziert. Kurz, wir denken, wir sind diese Person, was ja auch zu einem bestimmten Grad stimmt, ohne die Idee mit einzubeziehen, dass da noch sehr viel mehr ist, was wir sind.

Sûtrâtman stellt, wie bereits gesagt, einen direkten Strahl vom höchsten individuellen Teil unseres Kosmos dar. Dass er stufenlos bis zu unserer Ebene des Seins hinabsteigt, bedeutet für uns, dass wir eine direkte Verbindung des Bewusstseins zu der direkt über uns liegenden Ebene haben und natürlich darüber hinaus. Man kann diesen verbindenden Anteil als das reinkarnierende Ego bezeichnen. Es ist sozusagen die sich nach der nächsthöheren Ebene ausdehnende Potenzialität des persönlichen Egos. Klarer und greifbarer wird diese Idee für uns, wenn wir über die Qualitäten und Eigenschaften reden, die diesen höheren Teil von Prânâtman ausmachen. Er wird nämlich gekennzeichnet durch unsere wahrhaftigsten und

spirituellsten Vorstellungen und Visionen von Schönheit, Einheit und Miteinander. Das beinhaltet natürlich auch unser Streben, diesen Vorstellungen und Visionen in unserem Leben Raum zu geben, sie lebendig werden zu lassen. Gleichzeitig beinhaltet dieser Bereich unseres Bewusstseins alle von uns jemals gedachten Gedanken, die diese Qualitäten besitzen. Wir finden hier und da Zugang zu ihnen, wenn wir losgelöst sind von den irdischen Anhaftungen und Konventionen. Dann fungieren sie als unser tatsächliches Gewissen. Die Qualität dieser Bewusstseinsaspekte macht sie in gewisser Weise unsterblich, daher wird dieser Bereich reinkarnierendes Ego genannt. Er beinhaltet all das Unvergängliche, welches Inkarnation für Inkarnation den höchsten Teil des irdischen Menschen bildet. Es ist unsere Aufgabe als Mensch, in unserer Entwicklung bis zu jener Ebene vorzudringen und sie zu einer lebendigen Kraft in unserem Leben werden zu lassen. Schaffen wir das, dann überwinden wir die Schranken von Leben und Tod. Im Buddhismus wird jener Teil von uns selbst auch als Bodhisattva bezeichnet. D. h. der Mensch, der diese Ebene realisiert, ist dann zu einer dauerhaften Inkarnation von Weisheit geworden, er bringt sie nicht nur zum Ausdruck, sondern verkörpert sie. R.K. in G.

Der Mensch ist eine zusammengesetzte Wesenheit. Er hat einen niederen, einen höheren und einen höchsten Teil. Man könnte auch sagen: Körper, Seele, Geist.

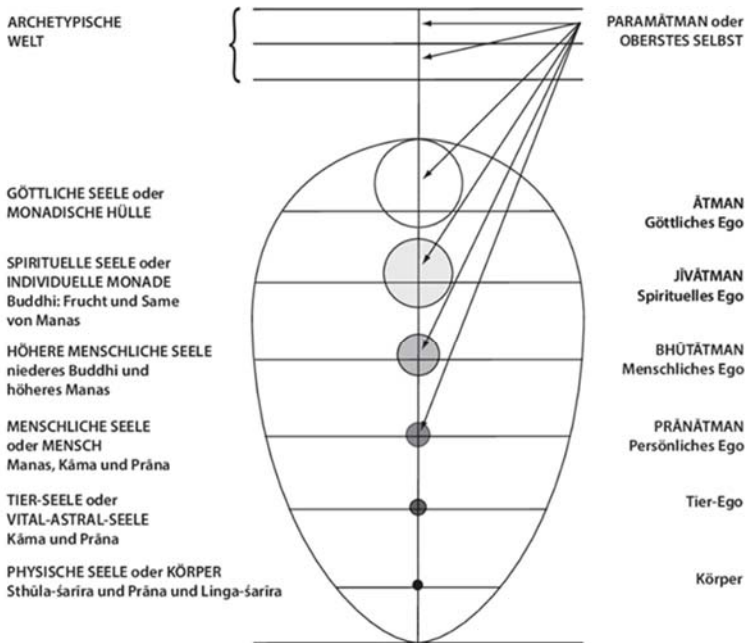
Der höhere Teil ist das Reinkarnierende Ego. Es ist die Verbindung vom höheren Manas mit dem niederen Buddhi. Unsere menschliche Seele. Es ist der Sitz des menschlichen Bewusstseins, der aufwärtsstrebende, höhere Teil.

In diesem Manvantara ist es der unsterbliche Teil von uns. Es ist der lernende Teil in uns. Es ist der Sammler und Speicher aller spirituellen und intellektuellen Erfahrungen, die von unserer menschlichen Monade während ihrer Inkarnation gewonnen werden. Es assimiliert alle diese Erfahrungen und baut sie in den Charakter ein. Das Reinkarnierende Ego ist das wahre menschliche Selbst. M.F. in W.

Erklärungen aus der theosophischen Literatur zum Reinkarnierenden Ego

In der Dreiteilung der menschlichen Prinzipien in eine obere Duade (Zweiheit), eine mittlere Duade und eine niedere Duade (Dreiheit) – oder einzeln in Geist, Seele und Körper -, bildet der zweite Teil, die mittlere Duade Manas-Kâma oder die Zwischennatur den regulären Sitz des menschlichen Bewusstseins, der selbst wieder aus zwei qualitativen Teilen besteht: einem oberen, aufwärts strebenden Teil, gewöhnlich „Reinkarnierendes Ego“ oder „höheres Manas“ genannt, und einem niederen, materiellen Dingen zustrebenden Teil, der den Brennpunkt dessen bildet, was im Durchschnittsmenschen als das Menschliche Ego in Erscheinung tritt, der alltägliche, gewöhnliche Sitz des Bewusstseins.

(Gottfried de Purucker, *Okkultes Wörterbuch*, S. 147)



„... der dritte Kreis innerhalb des Eies, dem die höhere menschliche Seele entspricht, die aus dem niederen Buddhi und dem höheren Manas zusammengesetzt ist, das ihr entsprechende Selbst ist der Bhutatman, was das „Selbst von dem, was gewesen ist“ oder das reinkarnierende Ego bedeutet.“ (S. 257)

„Das zweite Zentrum wird von Buddhi, der Frucht und dem Samen von Manas gebildet. Das ist das Zentrum, der Same, die Wurzel oder die Grundlage des reinkarnierenden Egos.“ (S. 281f.)

„Von den drei Prinzipien, die die „obere Triade“ bilden, existiert jedes auf seiner eigenen Ebene, und wir fühlen den Einfluss, weil wir in spiritueller Verbindung mit ihnen stehen. Dessen ungeachtet existiert jedes als Bewusstsein und Kraft auf seiner eigenen Ebene. Wir wissen von jedem nur so viel, wie wir bisher davon entwickelt haben. Alles, was wir zum Beispiel von dem dritten Prinzip (von oben gezählt), dem Manas, wissen, ist das, was wir uns bisher in dieser vierten Runde angeeignet haben. Es wird nicht vor dem Ende der nächsten Runde voll entwickelt sein. Was wir unser „Manas“ nennen, ist ein verallgemeinernder Ausdruck für das reinkarnierende Ego – ich spreche jetzt vom höheren Manas.“ (S. 312)

„Wenn ein Mensch stirbt, zerstreut sich die niedere Dreiheit, sie zerfällt einfach. Das psychologische Ringen nach dem Tode, wenn der „zweite“ Tod erfolgt, findet zwischen der niederen Duade, Kama und Manas oder Kama-Manas, und der Monade oder Âtman-Buddhi statt. Und wenn es der oberen Duade Âtman-Buddhi gelingt, aus der niederen Duade alles Gute zu sich heraufzuziehen, dann hat das reinkarnierende Ego seinen Vorrat an Erfahrungen vermehrt und seine Inkarnation war kein Fehlschlag.“ (S. 608)

Aus: Gottfried de Purucker,
Grundlagen zur Esoterischen Philosophie

ITC 2021 ERFAHRUNGSBERICHTE

Die diesjährige ITC-Konferenz hatte einen heren Titel: *A mind embracing the Universe*.

Die Vorbereitung der Konferenz war, wie schon die Jahre zuvor, sehr gut, denn den Teilnehmern wurden vorab für alle Konferenztage und -themen kleinere Lektüre-Stücke online zur Verfügung gestellt, sodass man sich gut vorbereiten und einstimmen konnte.

Es waren Texte unterschiedlicher Autoren (u. a. H. P. Blavatsky, Mahatmas, William Q. Judge) zu den drei aufeinanderfolgenden Konferenzblöcken:

- What is mind?
- What is needed to develop an embracing mind? und
- How to embrace the Universe with our minds?

In der Tat ist es ja wichtig, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, was unter „mind“ eigentlich zu verstehen ist und was es bedeutet, das Universum damit zu umarmen. Die Texte waren gut gewählt.

Neben dieser Vorbereitung wurde den Teilnehmern rechtzeitig „ihre“ jeweilige Uhrzeit der Konferenzblöcke mitgeteilt, denn bei sechs unterschiedlichen Zeitzonen kann man sonst leicht durcheinandergeraten.

Am ersten Tag wurden Vorträge gehalten, die einen hervorragenden Einstieg in das Konferenzthema boten:

Theosophie ist nicht ein Ziel, sondern der Weg; das Manas-Prinzip und die Damodar-Methode.

Was extrem gut organisiert war: jede/r Teilnehmer*in wurde automatisch in „seine“ sprachliche Breakout-Session verbunden, wo er oder sie die Vorträge in eine der drei Sprachen hören konnte: englisch, spanisch oder portugiesisch.

Danach war man – flupp - wieder im Gesamtmeeting mit allen Teilnehmern. Man musste sich nur einmal einwählen, alles andere organisierte das Technikteam. Perfekt organisiert.

Ein sehr großes Lob ist auch den Übersetzern zu zollen: Sieglinda Plocki, spontan unterstützt von Angels Torra Buron sowie Barend Voorham haben wirklich einen tollen Job gemacht und alle Aussagen, Fragen, Kommentare und Antworten ins Spanische, Portugiesische oder Englische übersetzt. Auf diese Weise konnten so viele internationale Teilnehmer von den Vorträgen, den Workshops und dem Austausch profitieren.

Eine sehr professionelle Moderation wurde von Erwin Bomas durchgeführt. Er hat auf charmante Art dafür gesorgt, dass sich meldende Teilnehmer in der richtigen Reihenfolge zu Wort kamen und alle technischen und organisatorischen Themen erläutert. Immer wieder fragte er nach Wortmeldungen, so dass jeder aufgerufen wurde, sich einzubringen.

Die gleiche professionelle Organisation gab es auch in den Breakout-Sessions. Dorthin wurde man automatisch „verbunden“. In kleineren Gruppen, die immer wieder neu zusammengewürfelt wurden, konnte man so die Workshop-Themen bearbeiten, diskutieren und gemeinsam überlegen. Dedizierte Facilitators hatten die Aufgabe, in jedem Breakout-Raum die Gruppe zu moderieren und für einen gleichmäßigen Beitrag aller Teilnehmer zu sorgen. Immer wieder regten sie zur Beteiligung und Mitmachen an. Am Ende trug dann ein „Schreiber“ das gemeinsam erarbeitete Workshop-Ergebnis im Plenum vor.

Nach einem jeweiligen Konferenzblock gab es eine „social time“, freie Gesprächsrunden, in die man einfach automatisch zugeschaltet wurde. Dort sah man bekannte Gesichter und lernte fremde Theosophen aus anderen Gesellschaften kennen. Es war ein munterer Austausch zum Kennen- und Schätzenlernen.

Die Reaktionen, wie ich sie wahrgenommen habe, waren durchweg begeistert. Gerade in der schwierigen Zeit ist es wichtig, gemeinsam ein starkes spirituelles Feld zu bilden und durch die spirituellen Gedanken, die ausgetauscht wurden, können Menschen, die auf der Suche nach essenziellen Fragen des Lebens sind, so den Weg zur Theosophie finden.

Theosophie ist nicht ein Ziel, sondern der Weg, so der Eingangstitel des Vortrags unseres Leiters Herman C. Vermeulen. Gemeinsam wird der Weg breiter und damit sichtbarer für alle Suchenden. Und das ist schließlich unsere Hauptaufgabe.

Claudia Bernard



Die diesjährige International Theosophy Conference, kurz ITC, fand wegen der anhaltenden Pandemie wieder online statt. Ihr Motto - *A mind embracing the universe* - verrät dabei schon, dass es darum ging, Voraussetzungen und Wege zu finden und herauszustellen, die unser Denken unseren Bewusstseinsfokus universaler machen lassen. An drei der fünf Tage dauernden Veranstaltung, wurden durch die Teilnehmer im Rahmen gemeinsamer Gruppenarbeit Ideen und Ansätze ausgetauscht, die sich damit befassten, wie unser Denken, unser Bewusstsein funktioniert und welche Potenziale es hat; was dazu benötigt wird, ein das Universum umfassendes Denken zu entwickeln; und, was von uns letztlich getan werden kann, dies umzusetzen. Es geht mir bei diesem Bericht nicht darum themenbezogen ins Detail zu gehen. Mir ist wichtig, das Bild gemeinsamer, gegenseitiger Inspiration zu vermitteln. Es war für die Organisatoren dabei keineswegs leicht, alle Teilnehmer unter einen Hut zu bekommen, da sie aus drei Sprachregionen kamen und natürlich miteinander kommunizieren sollten. Dank hervorragender Übersetzerarbeit gelang dies aber vorzüglich, wobei von jedem Teilnehmer aber Geduld und Konzentration gefordert waren. Allein die Ergebnisse aus der Gruppenarbeit

zeigten, wie gut die Menschen miteinander agierten. Es war schon wunderbar, sich mit Theosophen aus Brasilien, Peru, den USA, Spanien, Portugal u. v. m. vom eigenen Schreibtisch aus auszutauschen, sich zu verstehen und zu inspirieren. Jeder Teilnehmer konnte dadurch etwas mit nach Hause nehmen, um es dort weiter bearbeiten zu können. Ich will hier nichts Unwahres berichten, denn natürlich wurden die einzelnen Gruppenarbeiten von jenen Menschen bestimmt, die auch sonst die Courage haben, das Wort zu ergreifen, vergessen wurde dennoch keiner. Das war der Hauptcharakter dieser ITC, zu der ich auch nächstes Jahr sehr gerne wiederkommen möchte. Es ist einfach der Geist gemeinsamer Arbeit, der Großes bewirkt, der einen zufrieden am Abend einschlafen und morgens motiviert aufstehen lässt.

Ralph Kammer

SYMPOSIUM 2021



**Mach aus
Hoffnung Zuversicht**
Vom Vergänglichen
zum Unvergänglichen

SYMPOSIUM
Live Online (über Zoom)
Sonntag, 3. Oktober 2021
14:00 - 18:30 Uhr

www.theosophy.de

**Melden Sie sich schnell
noch zu unserem
Symposium an!**

Haben Sie den Termin
verpasst?

Noch im Oktober
werden wir auf unserer
Website einen Link zu
den Vorträgen
veröffentlichen.

Schauen Sie sich hier das
Programm an:

Symposium

Sonntag, 3. Oktober 2021

In ZOOM

Mach aus Hoffnung Zuversicht

Vom Vergänglichen zum Unvergänglichen

Programm

14:00 Uhr	Begrüßung und Einführung
14.15 Uhr	Die Zukunft formen: nur Hoffen oder Zuversicht? (Vortrag mit F&A: Claudia Bernard)
15:15 Uhr	- Pause -
15:25 Uhr	Ein starkes Fundament bauen: wie wir Zuversicht erlangen (Vortrag mit F&A: Sieglinde Plocki)
16:45 Uhr	- Pause -
16:55 Uhr	Wenn Gewissheit Einzug hält (Vortrag mit F&A: Ralph Kammer)
17:55 Uhr	- kleine Pause -
18:00 Uhr	Offenes Café
18:30 Uhr	Verabschiedung und Ende des Symposiums

Ein **Gesamtprogramm unserer Vortragsreihe 2021/2022** ist dieser Ausgabe beigelegt. Die Bezieher der elektronischen Version unserer Zeitschrift verweisen wir hierfür auf <https://theosophy.de/termine.php>.

INHALT

	Seite
EDITORIAL	
Sieglinde Plocki	3
EMANATION IN DER WELTLITERATUR	
Barend Voorham	4
ERHEBT EUCH ÜBER DAS MENSCHLICHE INS GÖTTLICHE	
Gottfried de Purucker	21
WAS IST DAS REINKARNIERENDE EGO?	
	25
ITC 2021 ERFAHRUNGSBERICHTE	
Claudia Bernard u. Ralph Kammer	31
ANKÜNDIGUNG SYMPOSIUM 2021	
	34

Herausgeber:

 DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT POINT LOMA
 BLAVATSKYHAUS – Deutsche Abteilung

Tauroggener Str. 17, 10589 Berlin,
 Tel.: 030 - 74 75 34 47, Fax: 030 - 74 75 34 50
<http://www.theosophy.de>
 E-mail: info@theosophy.de

Präsidentin/Schriftleitung:

Sieglinde Plocki,
 Tauroggener Str. 17, 10589 Berlin
 Tel.: 030 - 74 75 34 47
 Fax: 030 - 74 75 34 50

www.theosophy.de

Redaktion:

Claudia Bernard -Margarete Freitag -
 Ralph Kammer -Inge Knobloch – Eva Hauda

Bücherstelle:

Margarete Freitag,
 Primelstr. 27, 82515 Wolfratshausen
 Tel.: 08171 20289

Konto:

DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT, DER THEOSOPHISCHE PFAD

Postbank Stuttgart Konto-Nr. 378 10-701, BLZ 60010070
 IBAN: DE29600100700037810701, BIC PBNKDEFF

Jahresabonnement 25 €